

**Klaus Müller,
Schluss-Statement und Einschätzung wichtiger Ergebnisse des
Workshops „Stadt – Raum – Natur:
Die Metropole als politisch konstruierter Raum“**

aus:

Stadt – Raum – Natur

Die Metropolregion als politisch konstruierter Raum

herausgegeben von

E. Martin Döring, Gunther H. Engelhardt, Peter H. Feindt,
Jürgen Oßenbrügge

S. 213-215

Impressum für die Gesamtausgabe

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist außerdem auf der Website des Verlags Hamburg University Press *open access* verfügbar unter <http://hup.rrz.uni-hamburg.de>.

Die Deutsche Bibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver Der Deutschen Bibliothek verfügbar unter <http://deposit.ddb.de>.

ISBN 3-9808223-2-X (Printausgabe)

© 2003 Hamburg University Press, Hamburg

<http://hup.rrz.uni-hamburg.de>

Rechtsträger: Universität Hamburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>von E. Martin Döring, Gunther H. Engelhardt, Peter H. Feindt und Jürgen Oßenbrügge</i>	
Globale Bedingungen und lokale Perspektiven für Wettbewerbs- und Kooperationsformen in Metropolregionen	17
<i>von Rainer Danielzyk und Jürgen Oßenbrügge</i>	
„Metropolregion Hamburg“ – Anmerkungen zu einer politischen Konstruktion von Raum	39
<i>von Peter H. Feindt</i>	
Global discourse, local struggle. Die Rekonstruktion des Lokalen durch Lokale-Agenda-21-Prozesse	53
<i>von Angela Oels</i>	
Raumerfahrung und Perspektiven räumlicher Entwicklung. Kommentar zu den Beiträgen von Angela Oels und Peter H. Feindt	69
<i>von Ingrid Breckner</i>	
Regional- und umweltökonomische Aspekte der hafenzentrierten Zukunftsorientierung der Metropolregion Hamburg	79
<i>von Heiner Hautau</i>	

Der Streit um das Mühlenberger Loch – ein Beispiel für die politische Konstruktion der Wissensgrundlage ökonomischer Politikempfehlungen	95
<i>von Horst Hegmann</i>	
Der mögliche Beitrag der Sozioökonomie zur Entschärfung von Naturschutzkonflikten	113
<i>von Ingrid Wilkens</i>	
Zwischen Globalismus und Populismus: Die Debatte um die Anmeldung des Wattenmeers als UNESCO-Welterbe	133
<i>von Werner Krauß und E. Martin Döring</i>	
Stadt, Land und Medien – Ansichten von Natur und Nordsee im Wandel kultureller Praxis	149
<i>von Wolfgang Settekorn</i>	
Stadt als erlebter und gelebter Raum – kein Sein ohne Handeln?	171
<i>von Jürgen Hasse</i>	
Metropolregion Hamburg – Perspektiven der Kooperation über Ländergrenzen	201
<i>von Jörg Knieling und Hellmut Körner</i>	
Schluss-Statement und Einschätzung wichtiger Ergebnisse des Workshops „Stadt – Raum – Natur: Die Metropole als politisch konstruierter Raum“	213
<i>von Klaus Müller</i>	
Zu den Autorinnen und Autoren dieses Bandes	217

Schluss-Statement und Einschätzung wichtiger Ergebnisse des Workshops „Stadt – Raum – Natur: Die Metropole als politisch konstruierter Raum“

Klaus Müller, Müncheberg

„Die Wirklichkeit gehört keiner Disziplin an“ – dieser Aussage von Max Weber sind die Organisatoren des Workshops „Staat und Stadt – Stadtstaat im Wandel; Stadt – Raum – Natur: Die Metropole als politisch konstruierter Raum“ gefolgt, indem sie Referenten aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu einem interdisziplinären Diskurs eingeladen haben. Dieser Ansatz ist mutig, weil die disziplinäre Breite zwangsläufig zu Sprach- und Verständigungsproblemen zwischen den beteiligten Wissenschaftlern führen und zu Lasten einer umfassenden Analyse aus der Sicht einer einzelnen Disziplin gehen muss. Dieser Mut hat sich gelohnt. Man muss die Organisatoren nicht nur dazu beglückwünschen, sondern auch ermuntern, den eingeschlagenen Weg einer interdisziplinären Betrachtung auch zukünftig weiter zu gehen.

Der erste Vortragsblock beschäftigte sich mit der Entwicklung urbaner Räume, wobei zum einen die Makroperspektive der Regionalplanung und zum anderen die Mikroperspektive einer Betrachtung auf individueller Ebene gewählt wurde. Diesen eher theoretisch ausgerichteten Referaten folgten Vorträge, die sich mit der Umsetzung von Agenda-21-Prozessen auf lokaler und von Regionalplanungskonzepten auf regionaler Ebene auseinandersetzen. Dabei wurde deutlich, dass spätestens auf dieser Ebene Konflikte entstehen und auf deren Lösung hingewirkt werden muss.

Die Referate des zweiten Vortragsblockes bezogen sich primär auf die Konfliktpotentiale zwischen Regionalpolitik und Naturschutz. Zunächst wurde die Bedeutung „kulturhistorischer“ Einflüsse und moderner Massenmedien hinsichtlich der Entwicklung von Leitbildern herausgearbeitet. Danach folgten wiederum zwei Referate, die sich anhand konkreter Beispiele mit aktuellen und potentiellen Zielkonflikten zwischen Regionalentwicklung und Naturschutz beschäftigten.

Beeindruckend waren die Diskussionen, für welche die Organisatoren ausreichend Zeit eingeplant hatten und die infolge einer ausgezeichneten Moderation äußerst fruchtbar waren. Während die Vorträge noch stark disziplinär geprägt waren, gelang es in den Diskussionen einen interdisziplinären Zugang zur Thematik zu finden und damit wirkliches Neuland zu betreten.

Dieser Workshop kann nur ein Anfang sein: Der Beginn eines interdisziplinären Diskussionsprozesses, in dem interdisziplinäre Zusammenarbeit nicht nur eine Alibifunktion inne hat oder ein Instrument zur Sicherung des Drittmittel-Zuflusses ist, sondern als unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung umsetzbarer Konzepte einer nachhaltigen Regionalentwicklung und die Beantwortung der Vielzahl der diesbezüglich auf dem Workshop offen gebliebenen Fragen angesehen wird. Auf einige dieser Fragen möchte ich im Folgenden eingehen, ohne dass damit ein Anspruch auf Vollständigkeit oder Prioritätensetzung erhoben werden soll.

Der Begriff *Region* ist auf dem Workshop in mehreren verschiedenen Bedeutungen verwendet worden. Region wurde als administrativ abgegrenzter Raum oder als naturräumliche Einheit, aber auch als Raum verstanden, in dem bestimmte sozioökonomische oder soziokulturelle Wechselwirkungen von Bedeutung sind. Ähnlich ist bei der Diskussion des Begriffs der *regionalen Identität* offen geblieben, ob sich bei einer Person nicht mehrere regionale Identitäten überlagern können und wie sich die regionale Identität kontextabhängig verändern kann¹. In beiden Fällen wäre eine klarere Begriffsverwendung sowie eine wissenschaftliche Klärung der dahinterstehenden Sachverhalte wünschenswert. Zu klären wäre auch, welche Bedeutung einer gegenüber früher dramatisch gestiegenen Mobilität für die Abgrenzung von Regionen und die Entwicklung regionaler Identitäten zukommt.

In einigen Referaten und Diskussionsbeiträgen war *entweder* eine stadt- oder eine umlandzentrierte Betrachtung explizit oder implizit Basis der durchgeführten Analysen. Diese Betrachtungsweisen greifen aber zu kurz und führen zu Konflikten bzw. verhindern Konfliktlösungen. Die wechselseitige Abhängigkeit und die zugehörigen Wechselwirkungen zwischen einem Stadtstaat und dem zugehörigen Umland können nur verstanden werden, wenn man die Gesamtregion als *Stadt-Land-Verbund* betrachtet. Erst auf dieser analytischen Ebene können die Entwicklung der Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land verstanden und Konfliktpotentiale vermindert bzw. reale Konflikte ausgeräumt werden. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich z. B. die Ansprüche der Bevölkerung an das Umland ständig verändern. Während früher die land- und forstwirtschaftliche Produktion prägend war, sind heute in einer Zeit der landwirtschaftlichen Überproduktion andere Landschaftsfunktionen (Freizeit- und Erholungsraum, Raum für Natur- und Ressourcenschutz etc.) in den Vordergrund getreten. Dar-

¹ Man kann dies ganz einfach an einem Beispiel aus dem Bereich der Identifizierung mit Fußballvereinen verdeutlichen: Während ein Fußball-Fan auf internationaler Ebene möglicherweise Sympathien für den FC Bayern München entwickelt, begegnet die gleiche Person u. U. dem gleichen Verein auf nationaler Ebene äußerst distanziert, ohne dass daraus für das betrachtete Individuum ein Konsistenzproblem erwächst.

aus resultieren erhebliche Konfliktpotentiale, die aber nur auf der analytischen Ebene eines Stadt-Land-Verbundes zu verstehen und zu lösen sind.

Die Bedeutung von Konflikten wurde bereits angesprochen. Noch offen ist die wissenschaftliche Aufarbeitung der Erfahrungen mit *partizipativen Ansätzen* zur Vermeidung von Konflikten bzw. zur Reduzierung von Konfliktpotentialen bei der Entwicklung regionaler Entwicklungsstrategien. Hierzu laufen derzeit einige Forschungsprojekte, auf deren Ergebnisse man gespannt sein darf.² In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass die häufig präferierte Vorgehensweise der Einigung auf *unbestimmte Modebegriffe* (z. B. Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit etc.) bei der Entwicklung von regionalen Entwicklungskonzepten zwar kurzfristig konfliktminimierend wirken kann, spätestens aber bei der Umsetzung an ihre Grenzen stößt, da dann eine Konkretisierung und damit auch eine Abwägung und Prioritätensetzung bezüglich der verschiedenen Ziele und Interessen unabdingbar ist.

Bei der Diskussion und Entwicklung von *Leitbildern* wird es ferner erforderlich sein, noch stärker deren kulturhistorische Basis heraus zu arbeiten sowie auf eine konfliktreduzierende Zusammenführung romantisierender Naturleitbilder und – aufgrund anderer Naturraumverfügbarkeit und anderen Naturerfahrungen – eher vorsichtig distanzierenden und auf die aus der Natur kommenden Gefahren verweisenden Leitbildern hin zu wirken.

Insgesamt betrachtet hat der Workshop nicht nur viele interessante Fachreferate aus der Sicht verschiedenster Disziplinen geboten. Vielmehr ist es durch die Auswahl der Themen und Referenten sowie durch die Moderation der Diskussionen gelungen, einen interdisziplinären Zugang zur Thematik zu entwickeln. Da die Komplexität der Wirklichkeit nur interdisziplinär erfasst werden kann, sollten die Organisatoren des Workshops den eingeschlagenen Weg unbedingt fortsetzen.

² Hierzu gehört z. B. das BMBF-Forschungsprojekt GRANO, das sich mit Ansätzen einer dauerhaft umweltgerechten Nutzung von Agrarlandschaften im Großraum Berlin-Brandenburg beschäftigt; ausführliche Informationen finden sich in <http://www.zalf.de/grano>.